

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Der Bergarbeiter-Streik. Das Friedens-Protokoll.

Die Verhandlungen, die auf Anregung freiwiliger Abgeordneter zwischen der Deputation der westfälischen Bergarbeiter...

An den Verhandlungen, die gestern von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geschloffen wurden, nahmen ausser den drei Arbeiter-Delegirten Schröder, Bunte und Siegel sowie dem Dr. Hammacher...

Ueber den Verlauf der Audienz wird nun bald das Nähere bekannt werden. Aus Bochum telegraphirt uns: = Spezial-Korrespondent unterm heutigen Tage:

Auf telegraphische Weisung der in Audienz empfangenen Deputation der Grubenarbeiter, welche morgen hier ankommen, wird am Sonntag Nachmittag in Bochum Delegirten-Versammlung für den ganzen Oberbergamtsbezirk stattfinden.

Die Arbeiterdeputirten sind inzwischen bereits heute nach ihrer Heimath abgereist; ihre Vertretung zur Fortführung der Verhandlungen sind Herr Dr. Hammacher und Schlosser haben bei Abgeordneten Schmidt-Glaserfeld und Dr. Baumbach übernommen.

Das gestern festgestellte Protokoll, welches die Grundlage für die nun hoffentlich in Gang kommenden Friedensverhandlungen bildet, hat folgenden Wortlaut:

Gesehen Berlin, den 15. Mai 1889. Nachdem am dem gestrigen Tage die von Seiner Majestät dem Kaiser empfangene Deputation der Bergleute auf den Steinfortengruben im Oberbergamtsbezirk Dortmund, bestehend aus den unten bezeichneten Bergleuten, mit den unterzeichneten Reichstagsabgeordneten über den gegenwärtigen Streik Rücksprache genommen hatte, wurde auf Wunsch der Bergleute der Herr Reichstagsabgeordnete Dr. Hammacher ersucht, an einer diesbezüglichen Besprechung theilzunehmen.

Herr Dr. Hammacher kam diesem Wunsche nach. Die Verhandlung wurden in der eingehendsten Weise eröffnet. Die Bergleute brachten ihre Beschwerden und Wünsche ausführlich zur Sprache.

Nachdem nun heute die Angelegenheit nochmals erörtert worden war, formulirten die Bergleute, nämlich 1) Friedrich Wunte aus Dortmund, 2) Ludwig Schröder aus Dortmund, 3) August Siegel aus Dorfeld, 4) J. Bollern, ihre Wünsche gegenüber dem Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Hammacher, dem Vorsitzenden des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, schriftlich dahin:

1. Die Verwaltungen der Steinfortengruben im Oberbergamtsbezirk Dortmund sollen sich verpflichten, ihre Bergleute künftighin über die normale achtstündige Schicht hinaus nicht arbeiten zu lassen.

2. Ueberflüssigen können ausnahmsweise dann stattfinden, wenn zur Sicherheit des Bergwerks oder zur Sicherung von Bergleuten dringliche und unauflösbare Arbeit geboten ist.

3. Soll in Fällen außerordentlicher Geschäftshäufung in Uebersichten gearbeitet werden, so kann dies nur auf Grund einer vorgängigen Verständigung zwischen der Grubenverwaltung einerseits und einem Ausschuss von Vertrauensmännern der betreffenden Belegschaft andererseits.

4. Dieser Ausschuss wird alljährlich von der Belegschaft in freier Wahl selbstständig gewählt, und zwar von denjenigen Bergleuten der Belegschaft, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben.

länger als eine halbe Stunde dauern. Jedenfalls sind Einfahrt und Ausfahrt so zu ordnen, daß der Bergmann nicht länger als acht Stunden unter Tage bleibt.

5. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund möge dafür eintreten, daß nach Erfüllung der vorstehenden Wünsche die Höhe der Bergarbeiter mit Rücksichtnahme auf die stattgehabte Steigerung der Kohlenpreise in angemessener Weise erhöht werden.

7. Die unterzeichneten Bergleute sprechen das Vertrauen aus, es werde der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund dafür sorgen, daß die Grubenverwaltungen dem Bergarbeiter künftighin durch die Form und Fassung der Abfahrtscheine in seinem Fortkommen nicht hinderlich sind.

8. Die Bergleute halten es für zweckmäßig, daß dem Bergmann für Winter, Oel und Gesäbe nur der Selbstkostenpreis seitens der Grubenverwaltung gebracht wird, statt daß ein dabei erzielter Gewinn für Unterstützungsfonds der Bergleute Verwendung findet.

9. Den Bergleuten soll wegen der gegenwärtigen Arbeitseinstellung nach Wiederaufnahme der Arbeit keinerlei Nachtheil seitens der Grubenverwaltungen zugestiftet werden.

10. Die unterzeichneten Bergleute erklären, daß sie bei Annahme dieser Wünsche seitens des Vorstands des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund ihren ganzen Einfluß dahin geltend machen werden, daß sofort seitens der streikenden Bergleute die Wiederaufnahme der Arbeit erfolge.

Der Herr Reichstagsabgeordnete Dr. Hammacher erkam in diesen Vorschlägen das Ergebnis einer eingehenden, allseitig von dem ersten Streichen nach sofortiger Befestigung des Bergarbeitersstandes getragenen Verhandlung, bei welcher die anwesenden Deputirten der Bergarbeiter offen und rücksichtslos für die Wiederherstellung des bauernden Friedens mit den Arbeitgebern eintreten, und auf weitergehende Forderungen im Interesse der Einigung verzichten.

Herr Dr. Hammacher hält die vorstehend formulirten Wünsche für eine geeignete Grundlage zur Verständigung und verspricht, dieselben ungeändert bei heute Abend einfindenden Bergwerksvertretern aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund vorzutragen und im Falle, daß auch diese keine Ansicht heilen, sofort eine Sitzung des Vereins ordnandes zu berufen und eine rasche Entscheidung herbeizuführen.

Mit Rücksicht auf diese Erklärung beschließen die Anwesenden, sich morgen, Vormittag 9 Uhr, im Reichstagsgebäude wiederum zusammenzufinden.

Vorgesehen, genehmigt, G. Ansbwlg Schröder, Friedrich Wunte, Aug. Siegel, Dr. Hammacher.

Unterschieden. Zur Verhandlung des Schmidt-Glaserfeld, Baumbach, Berlin, Mitglied des Reichstages.

(Streitig ist nur ein Punkt geblieben (Punkt 3 des Protokolls), der in Betreff der Uebersichten eine vorgängige Verständigung zwischen den Grubenverwaltungen und einem Ausschuss der Arbeiter der betreffenden Belegschaften fordert).

Der Streik in Rheinland-Westfalen.

Ueber die wichtigsten Streitpunkte, die der Bergarbeiterbewegung zu Grunde liegen, berichtet unser Spezial-Korrespondent aus Bochum:

= Bochum, 14. Mai. Wenn man die schwebenden Streitfragen mit den Grubenverhältnissen erörtert, wenn man mit ihnen die geschäftlichen Nachweise und Jahreszitate unvollständigen statistischen Aufzeichnungen misst, so kann man leicht dahin kommen, die nicht sehr entgegenkommende Haltung der Grubenverwaltungen erklärlich zu finden. Aus dem Jahre 1888, über welches sie verfügen, ergibt sich ein verwirrender Widerspruch mit den Forderungen der Arbeiter. Die Zahlen sind an sich nicht falsch, aber sie sind doch in Wirklichkeit nicht zureichend. Da heißt es z. B.: „Im Saarbrücker Revier betragen die Durchschnittsziffern der Böhme in procentualen Verhältnis rund 777, im rheinisch-westfälischen Revier rund 900, also stehen sich die Streikenden im Lohne verhältnismäßig noch ganz gut.“ Ferner: „Im Saargebiet arbeitet die Grubenbevölkerung durchschnittlich bei zehnvierteliger Schicht, bei uns in achtstündiger.“ Endlich: Die Böhme (z. B. auf Zeche Monopol bei Gamen) waren für Januar 1886 2,65 Mark, 1887 2,85, 1888 3,29, 1889 3,55.

also — folgert man — hat sich eine Fortdauer, aus Angebot und Nachfrage von selbst entstehende Erhöhung der Löhne ergeben, mit welcher die Bergleute recht wohl zufrieden sein könnten.“ Und dann wird der arme Landbrücker als abschreckendes Beispiel angeführt, der doch den ganzen Tag in Anspruch genommen ist, um oft nur einen Bruchtheil dessen zu verdienen, wozum die Gruben-

arbeiter nicht antworten zu können erklärten. Und die vorstehend genannten Löhne, heißt es weiter, seien nicht einmal die höchsten. Es gebe nämlich Gauer, die 4 Mark, 4,50, ja 5 Mark verdienen, und das ist „doch wahrlich genug“. So ungefähr lautet die Beweisführung. In der That habe ich mich persönlich überzeugt, daß auf einer der größten Zechen - Verwaltungen unter den Dächern der Durchschnittslohn von 1872 bis 1889 zwischen 2,90 und 3,71 Mark geschwankt hat. Dem gegenüber war mit die bekannte Forderung der Grubenarbeiter, den Minimallohn für Gauer auf 3,20 Mark, für Schöler auf 2,80 und für Pferdearbeiter auf 2,40 zu setzen, unerschrocken, weil anscheinend mit den Thatfachen im Widerspruch. Eben deswegen aber fühlte ich mich gedrungen, den tieferen Grund dieses Widerspruches anzudeuten, und ich glaube damit den wesentlichen Ausgangspunkt des ganzen Streiks, die eigentlich bewegende Kraft seines Ausbruchs und seiner unerwarteten Ausdehnung und Allgemeinheit gefunden zu haben. Dieser Grund liegt nicht so sehr in den Löhnen selbst, als in einer himmelstreichenden Missethätigkeit und Rechtsunsicherheit der Grubenarbeiter bei der Lohnabgabe und Lohnberechnung seitens ihrer Arbeitgeber. Sehr alt sind diese Schäden und eig verwachsen mit den traditionellen Gepflogenheiten des ganzen Bergbaubereichs, sonst hätten sie nicht vermocht, mit ihrer Häufigkeit so sehr den natürlichen Reiz für einen großen Theil der arbeitenden Bevölkerung zu untergraben.

Wenn die Bergleute wirklich in die Hand fallen, was ihnen nominell vertragsmäßig zugesichert wird, dann würden die Klagen über die Löhne gar keine wesentliche Rolle im gegenwärtigen Zustand bilden; aber sie erhalten ihr Gehälte nicht voll, sondern es wird ihnen ein Theil davon in der unrichtigsten Form indirekter Verrechnung abgezogen.

Die Löhne der Gauer sind bekanntlich übermäßig Gehälte (Attors). Dieselben werden stets für den laufenden Monat festgesetzt. Es bestehen dafür verschiedene Sätze für den Winter oder für den Strohlaugen, und wiederum verschiedene für die günstigen oder ungünstigen Gezeiten. Der Betriebsführer (Steiger) legt die Gehälte nach diesem Gesichtspunkte fest. Man sollte man meinen, es werde sich von selbst, daß es auch schon in dem Wort „Gehälte“ liegt, ein von zwei Parteien getroffenes Uebereinkommen ein Vertrag ist, welcher beide bindet; hier aber kann der Steiger ein Monatsgehälte jeberzeit nach seinem Ermessen auflösen und den Gehältebogen herunterlegen, und gegen diesen willkürlichen Vertragsbruch sieht dem Grubenarbeiter der Betriebsführer entgegen. Der Betriebsführer schaltet sich der Arbeiter bei dem Director, so versteht ihm dieser an den Steiger; verweigert er die Arbeit, so erhält er seine Entlassung. Ein Bergmann hatte in seinem Monatsgehälte fünfziges Gehälte getroffen und sich so genant, daß er 120 Mark verdienen. Da erklärte ihm der Steiger: „Du hast zu viel verdient; ich darf so hohen Lohnbetrag nicht vor die Directoren kommen, sonst sagen die, ich sei kein praktischer Mann; ich muß mich auch den Buckel rein halten, und deshalb giehe ich Dir 20 Mark ab.“ Das ist allerdings das radikalste Mittel und direkte Verrechnung; aber es giebt auch eine Menge aus der Natur der Verhältnisse sich ergebender indirekter Zwangsmitel, wodurch die Gehältebogen nominell werden und den Arbeitern der nach denselben verdienten Lohn gestrichelt wird. Es ist um kein Beispiel mehr, daß in dem rechtlosen Verhältnis des Bergmanns seinem Betriebsführer gegenüber bei der Festsetzung der Gehälte der Angelpunkt der ganzen Verrechnung zu suchen ist. Hier ist der Nothstand, die wirkliche Unterdrückung, die Verneinung am Werk, welche zur Selbsthilfe drängt.

Wie hier geschehen werden muß, läßt sich nicht ohne Weiteres in wenigen Worten sagen; aber es scheint, als ob die Autorität des Staates hier eingetreten die Pflicht hätte, um etwa in den Organen des Oberbergamts eine amtliche Besondere-Zustanz zu schaffen, welche den Bergmann vor persönlicher Willkür sichert und seine schwächere Kraft einer übermächtigen wirtschaftlichen Zwangslage gegenüber hilft.

Aus dem rheinisch-westfälischen Streitgebiet liegen uns folgende Privat-Depeschen vor:

= Bochum, 15. Mai, 11 Uhr 40 Min. Nachm. In verschiedenen Revieren fahren, zum Theil unter militärischem Schutz, Truppscharen der Belegschaften wieder an. Diese Wiederkehrnahme der Arbeit hat bis jetzt weder numerisch noch symptomatisch Bedeutung, sondern entspringt lokalen Umständen und den in Folge der Rollennoth ausnahmsweise bewilligten hohen Löhnen. — Im Bismarck-Revier (Machen), auf Herzogenrath und Stollberg treten 3000 Mann. Die Gesamtziffer der Ausständigen beträgt 110.000 Mann.

= Bochum, 16. Mai, 10 Uhr 50 Min. Vorm. Ich komme heute von Münster. Dort und in Duisburg sind große Mengen belgischer und englischer Kohlen angekommen; im Hafen liegt Schiff an Schiff.

= Bochum, 16. Mai, 11 Uhr 5 Min. Vorm. In Herne sind gestern die Mitglieder des dortigen Streikcomitees bei der Beratung über Vertheilung der Gelder in Streit geraten. Das Komiteemitglied Schulze erhielt vom Komiteemitglied Vrienenbrücken Pfeifferschen und liegt lebensgefährlich verletzt im Krankenhause.

Gelsenkirchen, 15. Mai, Abends 7 Uhr. (Wolffs Buz.) Im ganzen Oberbergamtsbezirk Dortmund ist tagelange weitere Bewegung der Ruhe nicht vorzunehmen. Durch die Berichte über den Empfang der Arbeiterdeputation bei dem Kaiser ergeht die Verlegung der Beschlüsse des Reichstages. Bis gestern war die Verlegung noch aber all ein vorkommen. Morgen früh findet eine Sitzung der Arbeiterdelegation von den Zechen des Kreises Gelsenkirchen statt.

Münster, 16. Mai. In einem Extrablatt des „Westf. Merkur“ wird gegenüber einer Meldung der Kölnischen Zeitung bestimmt verifizirt, daß bisher die im Bergrevier verwendeten Truppen maßgebenden Orts als vollkommen ausreichend erachtet werden.

Machen, 16. Mai, 10 Uhr Vorm. Auf Zeche „Nordstern“ ist heute ein Streik ausgebrochen. Machen, 16. Mai. (Wolffs Buz.) Im Schweiher Bergrevier verließ der gestrige Tag in voller Ruhe; die für gestern angelegte Arbeiterverammlung hat nicht stattgefunden, dagegen wurde von den Arbeitern der Grube „Kathgen“ in Weisweiler eine große Versammlung abgehalten.